

Peter-Petersen-Archiv Nr. 18.3.: Schulgemeindevorlesung

Exkurs zu Schulleben und Bündische Jugend in der Schule —

Auseinandersetzung mit Heinrich Deiters

Zu Seite 167⁰

ad Schulgemeinde 167^o

1

(1) Wenn wir hier von „Schulleben“ reden, dann nehmen wir „Leben“ in einem biologischen Sinne und in seinem (2) **sozialen** Sinne = Zusammenleben von Menschen in allen Formen, von der **Geselligkeit** angefangen bis zu Dienst- und Zwangsformen der (3) Gesellschaft wie zu den verschiedenen **Gruppenbildungen** der **Gemeinschaft** von Menschen. So ist von uns seit 1921, (4) zuerst in der A<llgemeinen> E<rziehungswissenschaft> (eüz) I. (ee) 1924, von Leben, Gesellschaft, Gemeinschaft, und ebenso von „Volk“ (5) gesprochen <worden>, immer im Sinne einer **realistischen** Pädagogik, d.h. einer Pädagogik, welche die im Leben (6) wie es ist, und in der Menschengesellschaft, wie sie ist, gegebenen, immer und von jedem aufzufindenden ordnenden (7) Kräfte, Formen der Gesellschaftung, der Gruppenbildung **bejaht** und mit ihnen **zu arbeiten** <sich> entschließt. (8) D.h. die pädagogische Arbeit, das erzieherische Geschehen, soll inmitten der menschlichen Wirklichkeit selbst erfolgen in (9) Übereinstimmung und **im unmittelbaren Anschluß** an die Formen, Kräfte und Ordnungen dieser menschlichen Wirklichkeit, also selbstverständlich unter Beachtung, (10) Kenntnis und Verwertung aller derjenigen seelischen, **sozialen und sittlichen** Antriebskräfte, Motive, welche in (11) der gegebenen, (eüz) von (ee) uns vorgefundenen Menschenwelt in Wirksamkeit sind, es auch immer sind und waren, wie sehr sich auch die **äußeren** (12) Formen und damit das **geschichtliche** Bild ändern mag.

(13) Dieser deutliche Hinweis auf unsere Auffassung von „Leben“, „Schulleben“, Gesellschaft, Gemeinschaft und Volk ist aber darum bedeutsam und (14) nötig: denn es gibt Auffassungen, die jene Begriffe **idealistisch** nehmen, sie nicht nur idealistisch, sondern sogar fast ganz (15) **mystisch** darstellen. Das war auch (eüz) schon (ee) im Anfang der großen deutschen Lebensgemeinschaftsschule, ab 1919, der Fall. (16) Der Mann, der dieser idealistischen und halb-mystischen Richtung eine philosophische Grundlage gab, war damals (17) Heinrich Deiters, siehe: seine Einleitung und sein Schlusswort zu der von ihm herausgegebenen Schrift: „Die Schule der Gemeinschaft“, 1928. (18) **Heinrich Deiters** ist am stärksten von der **Lebensphilosophie** Wilhelm Diltheys beeinflusst, und sein philosophischer (19) Idealismus gehört ferner in die Nähe der Geistesphilosophie Rudolph Euckens und Georg Simmels; als Sozialpolitiker (20) stellte er sich ferner in diesen Aufsätzen infolgedessen auf die Seite der Revisionisten, besonders des Neukantianers Max Adler. (1) Daher wird (eüz) von Deiters (ee) das

2

konsequenterweise für Heinrich Deiters, das Gefühl in den Kindern zu wecken, (4) dass jedes Kind „mit seiner ursprünglichen Kraft im Kreise seiner Jugendgenossen ein (5) neuer Lebensbeginn ist“ und so muss darum auch (eüz) in der Schule (ee) *[Schulleben]* die Gesinnung „echter Brüderlichkeit“ und das „Streben nach (6) menschlicher Universalität“ herrschen und das Schulleben erfüllen.

(7) Dabei ging (eüz) H. Deiters (ee) soweit, vorzuschlagen, Formen der **Bündischen Jugend** in der Schule freien Einfluß (8) und Zugang zu gewähren; vor allem in den Jahren der geschlechtlichen Reifung solle das „Bündnertum“ zu voller Wirkung kommen. (9) Die „naturgewachsenen Formen“ dieses „Bündnertums“, die „Bündnerische Kraft der Zeit“ soll der Lehrer vertrauensvoll (10) auch in die Schulen hineinlassen. So spricht Heinrich Deiters im Schlusswort von den „metaphysischen (11) „Tiefen“, aus denen die „kommende Lebensform der Gemeinschaft“ herauswachsen wird, von dem (12) „neuen Lebensgefühl, das mit der Kraft des Glaubens“ im neuen Lehrer wirkt. Dieser Lehrer sieht (13) die Gesellschaft selbst „aus einer organischen Verbindung aller seelischen Kräfte erwachsen, sie ist ihm eine Ganzheit (14) des Zusammenlebens, in der ... **ein** Geist der gemeinsamen Verantwortlichkeit alle Lebenskreise durchdringt.“

(15) Das ist eine fast religiöse Sprache; Deiters charakterisiert auch den Lehrer so; er ist „in seiner (16) persönlichen Haltung ein religiöser Mensch“. So schön diese Sätze klingen und so wenig wir daran denken wollen, (17) sie gering zu achten, so muss doch betont werden, dass aus diesem **Geist-Idealismus** und dieser in der Tat nahezu (18) **mystischen** Auffassung von der Gemeinschaft eine Beschreibung des Schullebens und eine Forderung **an** das Schulleben, an Schüler und Lehrer, (19) stammen, die beides überhöhen, und dass sie die harte Wirklichkeit, die nüchternen Gegebenheiten und Bedingungen, unter denen schließlich überall doch (20) alles Leben und alle Arbeit, auch in unseren Schulen (eüz) steht (ee), nicht ohne Gefahr überdecken, sie nicht in ihrer Echtheit sichtbar machen und als **Aufgabe**, ja als (euz) **die** Aufgabe erkennen lassen. (ee) (21) Das wird vom Realismus immer wieder und immer wieder gesagt <werden> müssen, ohne dass dieses beides ohne Schwung (?) zu sein braucht¹.

Aus der Stenotachygraphie übertragen von Walter Stallmeister,
info@jenaplan-archiv.de
Vorläufige Fassung vom 13. Februar 2018.

© PPA Vechta

Das Original ist im Besitz der Peter-Petersen-Nachlaßgesellschaft (PPNG).

¹Bei der letzten Zeile geriet Petersen in Raumnot, sodass hier nicht eindeutig gelesen werden kann.